

# Ein Plädoyer für mehr Selbstbestimmung

## Lebenshilfe Dortmund setzt auf betreutes Wohnen

Früher musste Andreas Schwohnke Mauern einreißen – und zwar solche von Eltern, die ihre Kinder mit Behinderung nicht aus dem „geschützten Raum“ Wohnstätte entlassen wollten. Heute würde der Geschäftsführer der Lebenshilfe Dortmund am liebsten selbst Wände bauen – und zwar solche, die Menschen mit Behinderung ein (barrierefreies) Zuhause bieten. „Wir möchten Wohnformen anbieten – egal ob stationär oder ambulant betreut –, die adäquat zum Menschen das richtige Umfeld bieten und untereinander durchlässig für Wechsel sind.“ Das Leben für Menschen mit Behinderung und deren Familien hat sich stark verändert, was die Geschichte der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Dortmund e. V. belegt: 1976 wurde der Verein als Eltern-Initiative gegründet, mit dem Ziel, dass behinderte Kinder in die Schule gehen dürfen. Heute gibt es eine UN-Konvention, nach der ein Rechtsanspruch auf gemeinsamen Unterricht besteht.

So positiv Andreas Schwohnke die Entwicklung im Umgang mit Behinderten sieht, so unterliegt das Wohl seiner Kunden auch finanziellen Zwängen. „Wir stehen vor der Herausforderung, bei begrenzten bzw. knappen Mitteln gute Angebote zu machen.“ So geht etwa die Politik des Landschaftsverbandes, der Geld für die Betreuung von Behinderten bereitstellt, in Richtung: weniger stationär. „Unser Ziel war es immer, unseren Kunden in der ‚freien Wildbahn‘ ein möglichst normales Leben zu bieten und sie entsprechend ihren Fähigkeiten zu fördern.“ Die junge Elterngeneration unterstützt diesen Ansatz, der auf Eigenständigkeit und Selbstbestimmung setzt. Die Kehrseite ist, dass das ehrenamtliche Engagement der Eltern zurückgeht, „weil wir kein Selbsthilfeverein mehr sind, sondern ein Dienstleistungsunternehmen“. Das bringt die Dortmunder in das Dilemma, mehr bieten zu müssen, aber weniger freiwillige Hände zur Verfügung zu haben. Auf neue Füße hat sich die Le-



Andreas Schwohnke

benshilfe deshalb satzungsgesetzlich gestellt: Statt eines ehrenamtlichen gibt es seit 2010 einen hauptamtlichen Vorstand mit zwei Geschäftsführern. Die Arbeit von Schwohnke und seinem Stellvertreter Krystian Waletzko kontrolliert der Aufsichtsrat, in dem sich viele ehemalige Vorstandsmitglieder engagieren. Schwohnke ist über diese Entwicklung froh, denn immerhin beläuft sich das Geschäftsvolumen des Unternehmens, das 235 Mitarbeiter beschäftigt, auf jährlich sieben Millionen Euro.

Unter dem Dach des Vereins, dem über 200 Eltern, Freunde und Förderer angehören, haben sich zwei gemeinnützige GmbHs gegründet: die Lebenshilfe Ambulante Dienste und das Förderzentrum Lebenshilfe. Zu den Angeboten der Ambulanten Dienste gehören Familienunterstützung, ambulant betreutes Wohnen, ambulante Erziehungshilfe, Pflegedienste, Ferienfreizeiten und Sportangebote: „Mehrere hundert Familien betreuen wir so – angefangen bei Erziehungsproblemen, bei denen uns das Jugendamt einschaltet, bis zu Betreuungsangeboten, damit Eltern von Behinderten auch einmal Zeit für sich haben.“ Ein besonderes Angebot ist der Ferienspaß, eine Ganztagsbetreuung in den Osterferien und in drei Wochen der Sommerferien. Schwohnke: „Wie soll man als Berufstätiger ein Kind mit Behinderung betreuen, wenn es zwölf Wochen Ferien im Jahr hat, man selbst aber nur 30 Tage?“ Im Förderzentrum werden zudem rund 160 Kinder stundenweise gefördert und therapiert. „Das machen wir mit Ergo-, Sprach- und Physio-Therapie

sowie mit Heilpädagogischer Förderung“, erläutert der Sozialwissenschaftler, der seit 1995 bei der Lebenshilfe tätig ist. Und dann sind da noch die zwei Wohnstätten für fast 60 Erwachsene, die in Werkstätten arbeiten, teils aber auch schon Rentner sind. „Ihnen bieten wir eine Tagesstruktur.“

Für die vielfältigen Angebote ist Schwohnke auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen. „Wir arbeiten mit Menschen – was immer von der Motivation der Mitarbeiter lebt. Deshalb ist Personalentwicklung ein wichtiges Thema.“ Er ist stolz auf ein strukturiertes Coaching: „Wenn aus Kollegen Führungspersönlichkeiten werden, verläuft der Rollenwechsel nicht immer reibungslos. Konflikte sind das eine, Reflexion des eigenen Auftretens das andere. Hier haben wir gute Erfahrungen mit Coachings gemacht.“ Einem guten Betriebsklima dienen auch die Mitarbeiter-Zeitung „Lilly“, die zu einer öffentlichen Zeitung ausgebaut wird, sowie Betriebsausflüge und von Mitarbeitern organisierte Veranstaltungen. Dennoch werden Fachkräfte knapp – weniger im pädagogischen als im pflegerischen Bereich. „Dabei ist der Beruf so erfüllend“, wundert sich der Geschäftsführer: „Man fördert die Potenziale der Menschen, man entwickelt Perspektiven mit ihnen.“

Mit Blick in die Zukunft ist sich Andreas Schwohnke sicher, dass der Bereich „ambulant betreutes Wohnen“ am stärksten wächst: „Leider fehlen dafür behindertengerechte Wohnungen, die auch noch gut an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen sind.“ Hier sei der Markt träge; und wenn Wohnraum geschaffen wird, dann zunächst für die Zielgruppe Senioren und nicht für Menschen mit Behinderung.

Jennifer Middelkamp

### Info

**Lebenshilfe Dortmund e.V.**  
Brüderweg 22-24  
44135 Dortmund  
0231 13889-0  
[www.lebenshilfe-dortmund.de](http://www.lebenshilfe-dortmund.de)



Unter dem Motto „Eingehakt“ gestalteten Menschen mit Behinderung bei der Lebenshilfe Dortmund so genannte „Zechenhaken“ (Fotos: Lebenshilfe Dortmund)